

Buchloer Hofnarr

Fakten, Meinungen und Nachdenkliches mit subjektiver Objektivität



Ausgabe 13 – Der Buchloer Hofnarr erscheint in unregelmäßigen Abständen als reine Online-Ausgabe. Werden fremde Quellen verwandt, ist dies im jeweiligen Text angegeben. Sollten Sie einen Gastbeitrag oder einen Leserbrief veröffentlichen wollen, erklären sie sich mit der Nennung Ihres Namens und ihres Wohnorts einverstanden. Der Verantwortliche entscheidet über die Veröffentlichung. Verantwortlich: Hubert Zecherle / Buchloe 01.07.2019

Elektromobilität – weiter wie bisher?

Die Anforderungen an die Elektromobilität (E-Autos) sind geprägt von den Anforderungen an Autos mit Verbrennungsmotoren. E-Autos sollen die gleichen Anforderungen erfüllen, welche schon die „Verbrenner“ erfüllen und meist nicht benötigt haben. Viel Platz, weil man meist alleine fährt. Lange Strecken fahren ohne zu tanken, weil man das zweimal im Jahr braucht und es in Europa so wenige Tankstellen gibt. Auch die Geländegängigkeit (SUV) ist zwingend erforderlich, da die Straßen so schlecht sind und man den eigenen Sicherheitsgewinn gerne auf Kosten leichterer Autos bzw. deren Insassen erkauft. Die Höchstgeschwindigkeit bzw. die PS-Zahl ist wichtig, weil man damit Potenz und Kaufkraft glaubt darstellen zu können. Autonomes Fahren wird unbedingt nötig sein, damit man autonom im Stau stehen kann.

Verabschiedet man sich von diesen bisherigen Anforderungen und definiert das Lastenheft neu, kommt man zu folgendem Ergebnis: Das „Erstauto“, welches mindestens 95 Prozent der Fahrten erledigen kann, muss diesem Profil entsprechen: Platz für 2 (4) Personen, maximale Höchstgeschwindigkeit 100 km/h, Reichweite bis 100 km, keine Geländegängigkeit.

Will man diese Anforderungen durch Elektroautos sinnvoll erfüllen, müssen bestimmte Rahmenbedingungen erfüllt sein:

- Erzeugung elektrischer Energie durch Wasser, Sonne und Wind.
- Speicher- bzw. Lagerkapazität für diese nachhaltige Energie.
- Ausreichend Lademöglichkeit für E-Autos, auch in städtischen Räumen.
- Nutzung vorhandener Infrastruktur mit minimalsten Anpassungen.

Zuerst ist eine Einigung der (deutschen)

Hersteller auf eine Einheitsbatterie (ähnlich den handelsüblichen A, AA, ... - Batterien) nötig. Eine Festlegung muss bezogen auf die Größe und die Anschlüsse erfolgen. Unterscheiden dürfen sich die Batterien der verschiedenen Hersteller bei der gespeicherten Energiemenge, wobei auch hier eine Normierung nach verschiedenen Energiespeichermengen sinnvoll erscheint.

Ist eine Normierung der Batterie erfolgt, kann jeder, der E-Autos herstellen will – nicht nur die großen Hersteller – auf die normierten Batteriegrößen zurückgreifen.

Der Kunde wird dabei aber nur selten der Käufer der Batterie sein, da diese Normbatterien im Pfandsystem (ähnlich Gasflaschen) getauscht werden sollen. Hierzu ist das bereits vorhandene Tankstellensystem hervorragend geeignet. Die Pfandhöhe wird durch die Ladekapazität der Batterie bestimmt. Gekauft wird nur die jeweils geladene Energie. Durch regionale Stromerzeugung ist selbst die Wiederaufladung im Tankstellenbetrieb denkbar. Das Gewicht der Batterie darf 10 Kilogramm nicht übersteigen um das Handling beim Tausch nicht negativ zu beeinflussen. Sollte ein E-Auto-Hersteller mehrere Batterien zum Betrieb seines E-Fahrzeugs benötigen, sind mehrere Batterienormplätze vorzusehen. Durch eine Normbatterie wird ein Wettbewerb zwischen den verschiedenen Produzenten von E-Auto-Batterien ausgelöst werden.

Die Kunden werden sich dann frei entscheiden können, welcher Kauf- bzw. Leihreiz (Preis, Nachhaltigkeit, ...) individuell am wichtigsten ist.

Es wird ein technologischer Wettbewerb zwischen den klassischen Autoherstellern und kleinen Start-Ups um das beste und günstigste 95 Prozent – Auto entstehen, in welchem auch Newcomer eine Chance haben, da sie die aufwendigste Entwicklung – die Batterieentwicklung – nicht selbst stemmen müssen, sondern sich auf Kundenwünsche sowie nachhaltige und günstige Produktionstechniken konzentrieren können.

Will der Kunde doch größere Strecken fahren, werden keine aufwendigen Ladesysteme benötigt, sondern die bereits jetzt vorhandenen Tankstellen-Apps genügen, da die Batterien an jeder Tankstelle gewechselt werden können. Eine kleine Normbatterie ermöglicht es außerdem, diese Batterien zuhause über Nacht mit Haushaltsstrom zu laden – ohne Zusammenbruch des Stromnetzes, weil zu große Strommengen von zu vielen Verbrauchern in zu kurzer Zeit benötigt werden.

Diese Normbatterie wird es in regenerativen Spitzenenergiezeiten (viel Wind und Sonne) auch ermöglichen, die nicht sofort benötigte Energie zur späteren Anwendung zu speichern. Eine normierte Batterie in dieser Größe wird außerdem den Markt für technologische Neuerungen neben Mobilitätslösungen (Motorrad, Roller, ...) öffnen.

Was zeichnet gelebte Demokratie aus?

Ist das wichtigste Kennzeichen einer Volksvertretung das „gute Auskommen“ miteinander?

Die Mehrheit der Buchloer Stadträtinnen, Stadträte und Stadtrates (kann man auch Stadtratende sagen um die Schreibweise zu verkürzen?) ist stolz auf ihr gutes Miteinander, die erzielten Ergebnisse und die gemeinsam erbrachte Arbeit.

Ein gutes Miteinander, welches über Parteigrenzen hinweg, durch wenig Diskussion, Ignoranz anderer Argumente und das Belächeln der wenigen anderen Meinungen erkaufte wird, schadet der Demokratie. Jeder Beschluss wird besser, wenn er vorab auf der Sachebene kontrovers diskutiert wird, ohne auf persönliche Befindlichkeiten oder Parteigrenzen zu achten. Der Kompromiss ist die „bessere Schule“ der demokratischen Meinungsfindung.

Der Kompromiss erfordert die Vorbereitung auf die Stadtratssitzung, die Einarbeitung in neue Themen und das Nach-

denken über einen eigenen Standpunkt, der sich dann an der Vorbereitung der anderen messen lassen muss. Da sich jeder Stadtratende selbst vorbereiten sollte, kämen so mehrere verschiedene, gut vorbereitete Thesen zur Diskussion, aus der sich das für diesen Moment optimale Ergebnis durch Diskussion extrahieren ließe.

Der echte Konsens als Ergebnis einer kontroversen Diskussion und einer Lösungserarbeitung bei der alle Fakten und Meinungen berücksichtigt werden können ist natürlich noch anstrengender als der Kompromiss.

Der Konsens (übereinstimmende Auffassung) als Ausdruck des „guten Miteinanders“ verhindert die beste Lösung, da nicht über die Sache mit kritischen Argumenten und unterschiedlichen Sichtweisen diskutiert wird. Die örtliche Konsenskultur ist eine Unkultur, welche bessere Lösungen einem falschen Zusammengehörigkeitsgefühl unterordnet.

Der in Buchloe praktizierte „K(N)onsens“ strebt nicht nach der besten, sondern der lautlosesten und am wenigsten anstrengenden Lösung.

Das Auto, als Statussymbol für Verstand und Nachhaltigkeit, hat weiterhin eine Zukunft – zumindest im ländlichen Raum.

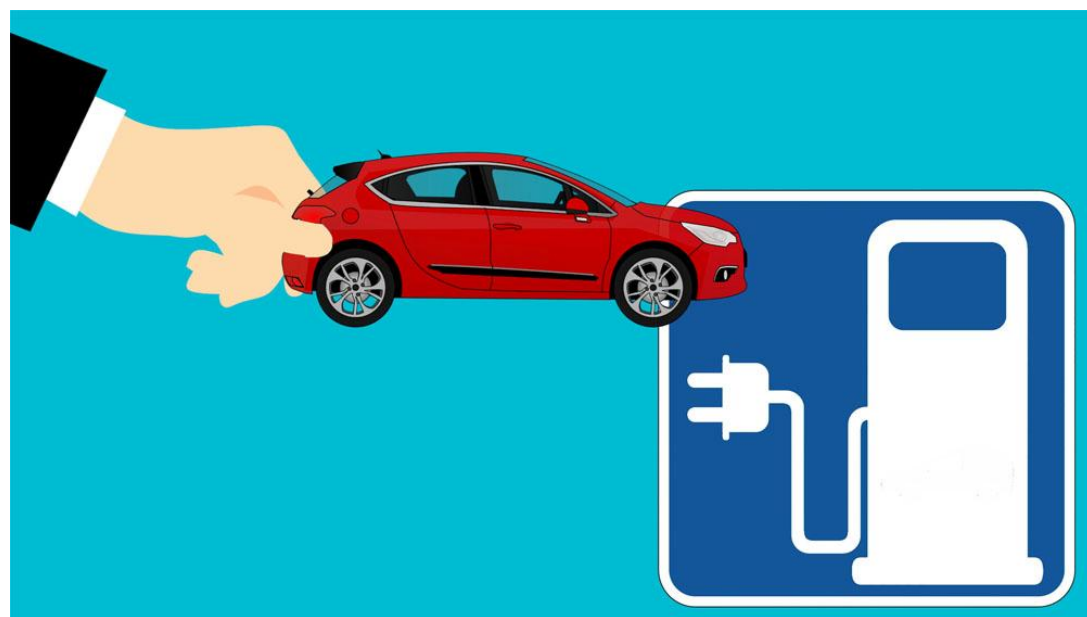


Bildquelle: www.pixabay.com

Das Gesicht eines Menschen

ist leider oft nicht zu sehen. Im Zug, am Bahnsteig, auf dem Bürgersteig, im Restaurant und selbst beim Sport stellt sich die Frage: Hat dieser Mensch ein freundliches offenes Gesicht? Könnte ich ihn / sie ansprechen? Wäre ein Kennenlernen möglich. Meist kann ich nur die Kopfhaut beurteilen. Geneigtes Haupt, sauberer Scheitel, Lockenkopf, langes oder kurzes Haar, Nackentattoo, Schuppen oder Haare frisch gewaschen – kein Problem, ist sofort zu sehen. „Ich gehör nur mir“ so singt Sissi in Elisabeth – die smartphongesteuerten Acht- bis Fünfundsechzigjährigen, auch jüngere und ältere Exemplare wurden schon gesichtet, signalisieren ihrer analogen Umwelt ihr Desinteresse an Kommunikation durch ständiges gut sichtbares Tragen von Kopfhörern und den immer geneigten Kopf zum dauernden Lesen wichtigster Informationen, kurz unterbrochen zur manuellen digitalen Kommunikation mit nicht Anwesenden. Selbst wenn es nicht genutzt wird, bleibt das Smartphone in der Hand um im 60-Sekunden-Rhythmus den Empfang von Nachrichten zu kontrollieren oder selbst etwas zu posten oder nachzuschauen.

Wer immer den Knopf im Ohr oder die Doppelmuschel auf dem Kopf trägt, signalisiert seiner Umwelt direkt / indirekt, dass man / fra sich nicht unterhalten will. Wenn das Smartphone selbst im Gespräch – so es denn zu Stande kommt – nicht aus der Hand gelegt und in den zur Atmung nötigen Sprechpausen sofort entsperrt wird, bekommt jeder analoge Mensch das Gefühl überflüssig zu sein.



Bildquelle: get.pxhere.com